



Volle Konzentration bei Solist Önder Baloglu und den Stipendiaten in der von muskantischem Feuer durchglühten Wiedergabe der „Zigeunerweisen“ von Pablo de Sarasate. Foto: ch

# Draufgängerisch und mit edler Tongebung

**Konzert** Solisten und Kammerorchester der Albert-Eckstein-Stiftung spielen mit beachtlichem Niveau

VON OTTO MITTELBACH

**Vöhringen** Auf der Bühne des Wolfgang-Eychmüller-Hauses versammelte sich vor zahlreichem Publikum eine erlesene Auswahl junger Instrumentalisten internationaler Herkunft. Alle können auf solide Ausbildung an in- und ausländischen Hochschulen verweisen, auf zahlreiche Wettbewerbspreise sowie auf Teilnahmen an Meisterkursen. Und sie sind Stipendiaten der Albert-Eckstein-Stiftung. Die stellte jedem ein wertvolles Instrument, Geige, Viola oder Cello, zur Verfügung. Das ermöglichte den heranreifenden Künstlern, ihrer persönlichen Ausdrucksweise besser gerecht zu werden.

Selbst die Jüngsten von ihnen, der zwölfjährige Philipp Zhang aus Bamberg und der noch nicht ganz 14-jährige Elin Kolev, bewiesen mit erstaunlichem Selbstbewusstsein, dass sie eine solistische Karriere anstreben. Zhang musizierte draufgängerisch, glänzte mit der makellosen Wiedergabe der Scherzo-Tarantelle von Henryk Wieniawski und ließ den mit donnerndem Beifall aufgenommenen „Hummelflug“ folgen.

Kolev beeindruckte in der wunderbar ausgesungenen Meditation aus der Oper „Thais“ von Jules Massenet durch edle Tongebung und überraschte mit erstaunlich

profunder Technik in der haarigkomplizierten Ballade aus der dritten Solosonate von Eugène Ysaÿe.

Der erfahrene Pädagoge Giovanni Angeleri, Leiter des „Orchestra delle Venezie“, hatte zur Vorbereitung des Vöhringer Konzerts innerhalb weniger Stunden mit den aus allen Himmelsrichtungen angereisten, hoch motivierten Talenten ein homogenes Kammerorchester geformt, wobei ihn vor allem Micaela Mingardo als versierte Pianistin, Irene Huete Lopez, Viola, und Hans-Peter Reich, Kontrabass, unterstützten.

## Die künstlerische Messlatte lag hoch

So begann der Abend mit den sehr schwungvoll angegangenen Ungarischen Tänzen Nr. 1 und 17 von Johannes Brahms, wonach Angeleri selbst als Solist mit Andante und Moto perpetuo von Niccolò Paganini die künstlerische Messlatte des Abends sehr hoch legte. Aber weder Solisten noch Orchester fielen danach ab. Und das ohne Dirigent musizierende Ensemble bewältigte sogar bei den „Rumänischen Volkstänzen“ von Béla Bartók rhythmische Vielfalt in ansprechender Weise. Der herrlichen Melodik wurde die aus Argentinien stammende Vollblutmusikerin Gabriela Sofia Roldán Caliva mit temperamentvoller Attitüde gerecht.

Mit sonorem Bratschentönen erfüllte Daniel Ungureanu, dessen Herkunft nicht zu ermitteln war, die Melodik der „Serenata alla Spagnola“ von Alexander Borodin, während Caroline Popp aus Stuttgart ihren Vortrag des Csardas von Vittorio Monti weniger reißerisch als elegant ausformte.

Der wohl erfahrenste aller jungen Künstler, Manfred Kastl, Nürnberg, begnügte sich mit einer musikalisch reifen Darstellung zweier romantischer Stücke von Anton Dworschak. Alexander Grotov, im russischen Murmansk geboren und jetzt an der Musikhochschule Köln ausgebildet, versprühte mit der wunderschönen Kantilene in Sergej Rachmaninows „Vokalise“ klanglichen Schmelz. Dann riss der auch kompositorisch tätige Önder Baloglu, im türkischen Adana geboren und jetzt in Essen studierend, ob seiner straffen, hoch konzentrierten Wiedergabe der „Zigeunerweisen“ von Pablo de Sarasate zu Beifallstürmen hin. Die wiederholten sich, als Giovanni Angeleri als Solist und das Orchester mit einem Tango von Astor Piazzola den Schlusspunkt setzten.

Die Mitwirkenden sahen sich gegenüber Rolf Eckstein mit kleinen Geschenken zu Dank verpflichtet. Der Stiftungsdirektor überreichte Blumen an Giovanni Angeleri und Micaela Mingardo.